

Die Rose aus den Dornen lösen; Empathie in Christus u. Stigmatisierung

und ihn über sich selbst, sein Ego, seine Sinnlichkeit emporheben. Empathie ist nötig, um die Nächsten *maßvoll* einzuschätzen in ihrer von Gott gegebenen, persönlichen Individualität, in ihren Schwächen und Unfähigkeiten, allen Vorschriften gemäß zu leben und zu handeln. So ist Empathie ausgesprochen **unabdingbar für barmherziges Handeln!**

Und folgerichtig bildet Empathie auch die Grundlage für **stellvertretende Sühne**. „Hierauf begab sie sich zum Bett ihres Vaters, der im Sterben lag...“, berichtet der Biograf, „In der gleichen Stunde, in der seine Seele den Leib verließ, wurde Katharina von Leibschmerzen erfasst, die bis zum Ende ihres Lebens nicht mehr nachließen.“ Katharina hat die Frucht liebender Empathie in größtmöglicher Vollkommenheit vorgelebt: stellvertretende Sühne für die Sünden anderer bis zur **Selbsthingabe**.

Die Frage drängt sich auf: Wie ist Empathie bei schweren Sündern möglich? Sie fußt auf der **Gabe der Unterscheidung**: Katharina vermag zu differenzieren zwischen der „Rose“ - dem Menschen, als Ebenbild Gottes geschaffen - und seinen „Dornen“, den (oft schweren) Sünden. Es gilt, *das Gute im Menschen zu erspüren und die „Dornen“ im Gebet vor Gott zu tragen in der Bereitschaft zu stellvertretender Sühne*. Sie beklagt, dass manche in der Kirche ihren Untergebenen „... ohne zu unterscheiden Lasten auflegen und Befehle geben, egal ob es sich dabei um Weltleute, Geistliche oder wen auch immer handelt. Ganz anders handeln jene, die besonnen sind.“ (Brief 213). Empathie schafft Raum für das Wirken des Geistes; für Gottes unendlich liebende Barmherzigkeit jedem Individuum gegenüber ist ein lebendiges Zeugnis abzulegen.

Stellvertretende Empathie ist undenkbar ohne Liebe zu Gott und damit zu Christus, gipfelnd in *Empathie für das Kreuzesleiden Jesu*. „Sie erhebt die Liebenden in die umfassende Schau des Allerbarmens Gottes, sie schenkt Trost und Tränen, Licht und Nacht zugleich.“ (Dialog, XXII.) Katharina hat durch ihre fortdauernde, sich ständig *noch mehr* vertiefende Hingabe die *größtmögliche empathische Vereinigung mit Christus* erfahren dürfen: die **Stigmatisierung**, den Empfang der Wundmale Christi (welche auf ihren Wunsch unsichtbar geworden sind). Stigmatisierung bedeutet letztendlich ein *existentielles Ähnlich-Werden* dem leidenden und verklärten Erlöser, so dass im mitleidenden Einfühlen in das Leiden Christi auch dessen Ganzhingabe an die sündigen Mitmenschen in größtmöglicher Intensität und außergewöhnlicher Stärke mitübernommen wird. Wahrhaft Empathische empfinden das Leiden Christi wie auch das der Mitmenschen wie ihr eigenes, was bis zur realen Verwirklichung am eigenen Leib führen kann. Im seltenen Fall bis zum Empfang der Wundmale Christi.

Quelle: Irene Heise, Mein persönliches Katharina von Siena Buch, 93-107.

„Freut euch mit den Fröhlichen und weint mit den Weinenden.“ (Röm 12,15)

Spirituell-
Theologisches
Zentrum
Katharina von
Siena



AUFATMEN
mit
CATERINA



Heft 20, Jg.6, Nr.2 /2018

April, Mai, Juni

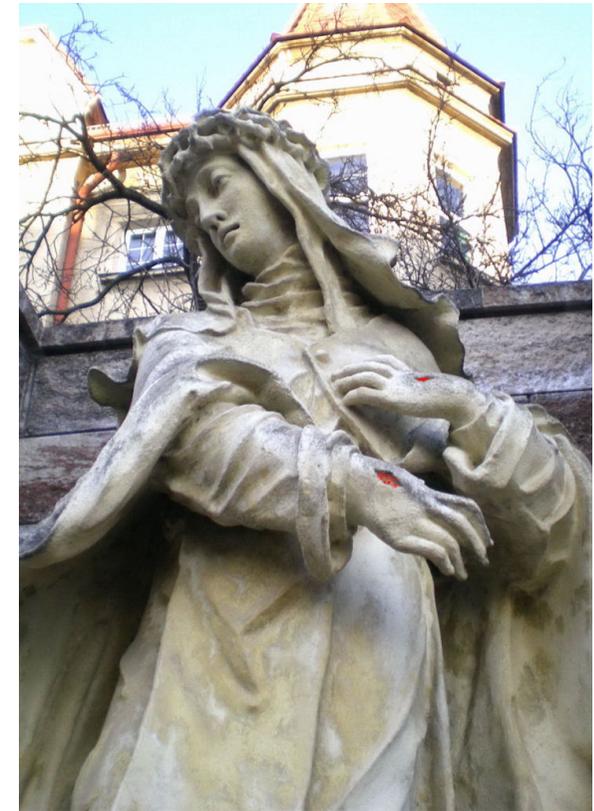
am „Referat für Spiritualität“ des Pastoralamts der Erzdiözese Wien und Teilnehmer am europaweiten Netzwerk „Miteinander christlicher Bewegungen und Gemeinschaften“, „Together for Europe“.

Spirituelle Hilfen für den Alltag aus Lehre und Mystik der hl. Katharina von Siena, Kirchenlehrerin, Europa-Patronin und Patronin der Frauenbewegung.

Herausgeberin:
Prof.ⁱⁿ Irene Heise,
A – 1160 Wien,
Johann-Staud-
Straße 21.
Erscheint viermal
jährlich .

Internet
www.caterina-von-siena.de .

Empathie bei Katharina



Katharina mit Dornenkrone und Stigmen, Skulptur am Haus Wien 14, Lorenz-Weiß-Gasse 6, unbekannter Künstler, (Heise, überarbeitet)

„Dass dieser süße Schmerz in Eurem Geist immer größer wird.“ (Katharina v. Siena, Brief 325)

Wort zum Gruß



Ein herzliches Grüß Gott!

Katharina von Siena wusste, dass Empathie alles andere als leicht ist. Trotzdem gibt es kaum ein Schreiben, in dem sie von ihren Mitmenschen nicht „echtes Mitleid“ einfordert. Empathie ist für sie nicht bloß eine Art Gefühl, zu dem man mehr oder weniger Talent haben kann; vielmehr mutet sie all ihren AdressatInnen zu, echtes Mitleid *entstehen zu lassen!* Empathie entspringt einem *Willensakt*, ist bewusst einzuüben. Niemand kann sich darauf ausreden, für Empathie keine Veranlagung zu haben! Und sie ist unabdingbar, damit *unsere Sehnsucht nach*

Gott wachsen kann, ja mehr noch, „der einzige Weg“ dazu. (Brief 65).

Im 33. Lebensjahr, als sich ihr Gesundheitszustand immer mehr verschlechtert hat, schleppt sich Katharina tagtäglich noch jeden Morgen unter Schmerzen in den Petersdom in Rom, um dort den ganzen Tag betend zu verbringen, und zwar besonders unter dem Mosaik von Giotto, „La navicella“, das die Kirche als Schiff darstellt. Vor diesem Bild erlebt sie wieder eine Vision: Das Schiff nimmt Gestalt an und entwickelt sich zu voller Größe. Plötzlich empfindet sie es von unsichtbarer Hand in die Höhe gehoben und auf ihre Schultern gelegt. Unter dem Gewicht bricht Katharina zusammen. Man hilft ihr auf und bringt sie nach Hause zurück, wo sie das Bewusstsein verliert. Als sie wieder zu sich kommt, wissen alle, dass ihre letzten Tage angebrochen sind.

Dieses vollkommene Mitleiden Katharinas mit Kirche und Papst zu Zeiten der Avignon-Päpste (sie selbst hat Papst Urban VI. persönlich zur Rückkehr nach Rom bewogen), ungeachtet ihres nahen Todes und einer zunehmenden, schmerzlichen Erkenntnis, die drohende Kirchenspaltung nicht mehr verhindern zu können, bedeutet vollkommene Empathie mit der Kirche: Empathie bis zum letzten Atemzug.

In Empathie für unsere Nächsten stellvertretend vor Gott, vermögen wir selbst „mitleidend zu spüren“, dass die „Wolke“ der Schuld aus dessen Seele vertrieben wird (Brief 194).

Wenn unsere Empathie auch den Allernächsten zuteil werden soll, muss sie doch auch der gesamten Kirche gelten. Wie sehr bedarf die Kirche als fortlebender Leib Christi auch (und gerade) heute noch unseres Mitleidens! Lassen wir uns nicht entmutigen, bittet

„Löse die Rose aus den Dornen,
indem du Mir jene Fehler
in heiligem Mitleid darbringst.“

(Gott zu Katharina v.S., Dialog, 128)

„Der einzige Weg, wie wir unseren
Nächsten maßvoll beurteilen können,
ist unser Mitleid.“

(Katharina v.S., Brief 65)

Ganzheitlicher Einsatz und „Seele der Nächstenliebe“

Es spielt keine Rolle, dass Katharina der Begriff „Empathie“ noch unbekannt gewesen ist; ihr „Mitleid“ („*compassione*“) übersteigt vielmehr unsere herkömmlichen Vorstellungen von Empathie. Ihr tägliches, stunden-, ja manchmal tagelanges Gebet mit Nachtwachen geht ständig über die Kräfte ihres zierlichen und vom Fasten geschwächten Körpers hinaus. Daneben bittet, ja fordert sie ihre AdressatInnen auf, sich der Wohltaten Gottes zu erinnern und ihr ganzes Streben auszurichten zum „Heil der Seelen“ in unermüdlichem Mitleiden. Auffällt bei Katharina, dass sie ihre empathische Zuwendung nicht „nur“ auf jene beschränkt, die ihr in den Straßen von Siena täglich begegnen, auf Kranke und Schwache. Sie empfindet Mitleid auch gegenüber Sündern und Besessenen, bis hin zu Schwerverbrechern. So bekehrt sie den zum Tode verurteilten Mörder *Niccolo di Toldo*, begleitet ihn bis zum Schafott und „empfängt“ sein Haupt in ihren Händen, um ihn daraufhin in einer Vision „in die Schatzkammer“ der Barmherzigkeit Gottes eingehen zu sehen. (Brief 273).

Überaus liebenswürdig vermag Katharina „verirrte Schafe“ zur Umkehr zu bewegen! „Liebster und mehr als liebster Sohn in Jesus Christus“, schreibt sie, "Ich sehne mich danach, Dich wieder zu finden, kleines, verirrtes Schaf!... Deine arme Mutter geht aus, Dich zu suchen... Ich will Dich auf die Schultern meiner Sorge und meines Erbarmens mit Deiner Seele nehmen. Tröste meine Seele... Du hast mich viele Tränen und Schweiß gekostet." Empathie bedeutet für Katharina also nicht weniger als **Geistliche Mutterschaft**: die Anderen auf ihrem Weg zu begleiten unter **Einsatz ihres ganzen Seins**, sie zu *stützen* und - mehr noch - *ihr Versagen selbst auszugleichen*. Unzählige Male weist Katharina auch ihre Mitmenschen, vor allem die Amtsträger, darauf hin, auf die Mühen und Beschwerden der Anderen zu achten, „vor allem, was jene betrifft, die **in der gleichen Liebe miteinander verbunden** sind.“ (Brief 77). Wobei sie die weit verbreitete Versuchung anspricht, sich lieber durch anonyme Spenden an Fremde und Ferne von der

Nächstenliebe den tatsächlichen *Nächsten* (Familie, Ordensfamilie, ja aktuell *Christen überhaupt!*) gegenüber freizukaufen. „Wenn Ihr nicht so handeln würdet, wäre das ein ganz großer Fehler!“, mahnt sie. Bei Katharina ist Empathie nicht weniger als die **Seele der Nächstenliebe**“, denn sie erfordert *echte Betrübnis*, soll *den ganzen Menschen erfassen*, ihn im Innersten berühren

Bild: Empathisches Gespräch im Zentrum, Wien 16, 2012 (Heise)

